Blick entlang der Nanga-Parbat-Straße:
rechts das Bürgerhaus als Parlament der Nachbarschaft / links die Nanga-Parbat-Wiese mit dem Studierenden Wohnheim und dem Sportzentrum im Hintergrund

städtebauliches Konzept 1:2500

Bestehende Quartiere weiterbauen – eine Stadt für Viele gemeinsam entwickeln

Städte unter Druck! Münchens Einwohnerzahlen steigen. Die Kosten ebenso. Die Spekulation auf hohe Bodenerträge ist ungebrochen. Es wird spürbar enger und teurer in dieser Stadt. Flächenreserven gehen zu Neige und bezahlbare Räume verschwinden. Die Frage zukünftigen städtischen Zusammenlebens, baulicher und funktionaler Dichten, der Möglichkeiten geeigneter Nutzungsmischungen und Koexistenz wird nicht erst im Zuge der Corona Pandemie neu diskutiert.

Wir wollen in Moosach ein Quartier weiterbauen und entwickeln, das sich stark mit den vorgefundenen Strukturen – baulich, freiräumlich, sozial – auseinandersetzt.

Die Städte und deren Quartiere stehen vor tiefgreifenden räumlichen und funktionalen Umstrukturierungen.

Es geht dabei insbesondere um Themen wie Klimaresilienz, Ökologie und Entsiegelung, Umverteilung des öffentlichen (Verkehrs-)Raums, räumliche Ausprägungen der Digitalisierung, Umgang mit Spekulation (Grund und Boden, Eigentum), Mobilitätsverhalten und Diversifizierung der Lebensstile im Allgemeinen.

Der daraus abzuleitende, dringend nötige Stadtumbau hin zu leistungsfähigeren Systemen kann nur kontextbasiert und in engem Austausch mit der Stadtgesellschaft und den unmittelbar im Gebiet lebenden und agierenden Menschen wirklich nachhaltig funktionieren.
Getragenen von einer breiten Akzeptanz kann das System ‚Stadt-Quartier-Nachbarschaft-Wohnraum' auch tiefgreifenden Änderungen ausgesetzt werden, ohne dabei übermäßigen Verdrängungsprozessen zu erliegen und zum Spekulationsobjekt zu verkommen.

Das Projektgebiet zeichnet sich durch eine gute Versorgung an öffentlichen Freiräumen und einen raumprägenden gewachsenen Baumbestand aus. Dieser Standortvorteil soll dem Entwurf als robustes Rahmenkonzept dienen. Ziel ist es ein sich ergänzendes Raumkontinuum zu entwerfen, einen im Alltag lebenswertes städtisches Quartier. Der Lage und guten verkehrlichen Anbindung gemäß, wird die bauliche Dichte erheblich erhöht, ohne dabei die freiräumlichen Qualitäten zu verlieren. Es entstehen sowohl neuer Wohnraum, als auch lebendige Straßenzüge, privatere grüne Höfe, ökologische Vorrangflächen und nicht zuletzt ein zusammenhängender Verbund öffentlicher Grünräume.

urban streetscapes
lebendige Strassen- und Platzräume

Im Bestand fällt die räumliche Zuordnung bisher schwer. Welche Räume darf ich nutzen, wie finde ich mich im Quartier zurecht? Was ist privat, was ist öffentlich? Räumliche Proportionen scheinen monoton und gleichförmig.

Durch präzise gesetzte Bauvolumina entsteht ein baulich gefasster, adressbildender Straßen- Platz- und Gassenraum, der durch aktivierte Erdgeschosszonen optimale Voraussetzungen für das Entstehen eines lebendigen öffentlichen Verkehrsraums bietet. Ein intuitiv les- und erlebbarer Ort zum Werken, Treffen,- kommunizieren und Verweilen.

inner urban landscapes
grüne Infrastruktur „Stadtnatur“

Ein zusammenhängender öffentlicher, hoch programmierter und flexibel nutzbarer Grünraumverbund schafft wohnortnahe Möglichkeiten für Aktivität, Sport, Spiel und Kultur. Nötige Infrastrukturen (WC, Kiosk, Pavillon, …) ergänzen Karl-Lipp Park, Amphionpark und Nanga-Parbat-Wiese.

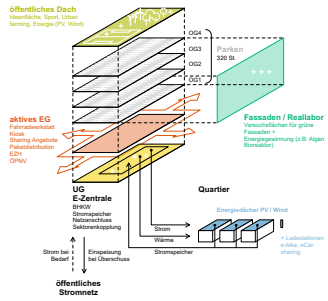
Die baulichen Setzungen lassen neben den angesprochenen, gefassten Straßenräumen ruhige Hoflagen entstehen, die das Potenzial der schon im Bestand guten Grünraumversorgung wecken. Aus anonymen Abstandsgrün werden gemeinschaftliche und aneigenbare grüne Innenhöfe. Hier finden sich private Terrassen, kleine Gärten und einsehbare Orte für (Klein-)Kinderspiel.

ökologische Vorrangflächen

Gezielt sollen dezentral verteilte Bereiche von intensivem Nutzungsdruck ausgenommen werden und dadurch ökologische und klimatische Positiveffekte erzielen.

Im nachhaltigen Stadtumbau werden solche grün-blauen Inseln als ‚ökologische Vorrangflächen' entscheidend zur Qualität der zukünftigen Quartiere beitragen. Sie leisten wertvolle Beiträge hinsichtlich mikroklimatischer Kühleffekte, Retention und Versickerung sowie Biodiversität. Durchlässige, kiesige Substrate lassen hier extensiv genutzte Ruderalflächen entstehen. Darüber hinaus wirken sie raumbildend, ästhetisch und fördern so die Wohn- und Lebensqualität im Quartier.

Ähnlich wie der Gebäudebestand, Straßenräume, öffentliche Parks und private Grünräume werden sie essenzieller Bestandteil der städtischen Fläche.



Quartiershubs ‚Powerbar‘

Der motorisierte Individualverkehr stellt eine der größten Herausforderungen in den Städten dar. Sowohl hinsichtlich des Flächenverbrauchs als auch der Schadstoffemissionen.

Die Quartiershubs bündeln den Individualverkehr effizient und bieten Umbaupotentiale bei zukünftiger Reduzierung der privaten PKW-Zahlen. Die prägnanten Bauwerke sollen einen entsprechenden architektonischen Ausdruck erhalten. Großflächigen Fassaden bieten geeignete Flächen für praxisorientierte Forschung zu grünen Fassaden der Zukunft.

Die Hubs sind außerdem Quartierskraftwerke und verfügen über entsprechende Einheiten zur Stromproduktion, -speicherung und -verteilung im Untergeschoss. Im Erdgeschoss bieten sich Möglichkeiten für infrastrukturelle Quartiersangebote, die zur Belebung der Straßen und Platzräume beitragen. Nicht zuletzt sind die öffentlich zugänglichen Dachterrassen Möglichkeits- und Ideenräume für das gesamte Quartier.

8 Thesen für eine prozessuale Quartiersentwicklung in Moosach

1 // Gegen die Standardlösung "kontextueller Städtebau"

Weiterentwicklung im Bestand bedeutet Eingriff in gewachsene Strukturen und Lebensräume, baulich, sozial und freiräumlich. Deshalb müssen individuelle, kontextuelle Lösungsansätze konzipiert werden und ein Weiter-, Um-, und Neubauen immer vor dem Hintergrund existierender Strukturen rückgekoppelt und diskutiert werden. Eine prozessuale Entwicklung und lernende Planung muss das Ziel sein, die Alternative des Bestanderhalts grundsätzlich denkbar bleiben.

2 // Parlament der Nachbarschaften "gelebte Teilhabe und mehr Demokratie"

Es braucht niederschwellige Institutionen, wo Beteiligung dauerhaft gelebt und praktiziert werden kann. Das Parlament der Nachbarschaften ist Vertretung und Anlaufpunkt für Bewohner:innen, Zuziehende und sämtliche andere beteiligten Akteure. Es hat echte (Mit-)Entscheidungskompetenz, in etwa bei der Umsetzung und Planung konkreter Bauvorhaben im Rahmen kooperativer Werkstattverfahren oder bei der Aktivierung des öffentlichen (Grün-)raums. Das Parlament verbindet verschiedene Ebenen und Instanzen (Stadt, Eigentümer:innen, Planer:innen, Bürgerschaft) und ist Ort für Kommunikation und Begegnung.

3 // Footprint minimieren, Versiegelung gering halten "in die Höhe"

Architektonischer, präzise dreidimensional entworfener Städtebau garantiert Dichte einerseits und das Freihalten wertvoller grüner und blauer Flächen andererseits. Das Credo des zu minimierenden Footprints verlangt bei hoher Dichte ein Bauen in die Höhe. Dafür sind Städtebauer:innen, Architekt:innen und Landschaftsarchitekt:innen zusammen mit anderen Fachdisziplinen gefordert, gute räumliche Lösungen zu entwickeln und im Parlament der Nachbarschaften mit der Stadtgesellschaft auszuhandeln.

4 // Orientierbarkeit im öffentlichen Straßenraum "lebendige Straßen, Gassen und Plätze"

Innen vs. Außen und Öffentlich vs. Privat: Die Nutzbarkeit, Aneignung und Akzeptanz städtischer Räume hängt stark von räumlicher Fassung, Proportionen und intuitiv les- und erlebbaren Zugehörigkeiten ab. Deswegen sollen im Quartier gefasste öffentliche Straßen- und Platzräume ein pulsierendes öffentliches Raumkontinuum bilden. Eine gute Orientierbarkeit lässt effiziente, auffindbare Adressen entstehen. Räumliche Fassung und Dichte bieten gute Chancen für aktive und lebendige EG-Zonen.

5 // Privatheit, Rückzug, Ruhe "unser grüner Hinterhof"

Den öffentlichen Straßenraum kontrastierend begünstigt die räumliche Fassung das Entstehen kleinteiliger gemeinschaftlich und privat genutzter Gartenlagen in den entstehenden, lärmgeschützten Höfen. Die Treppenhäuser erhalten Zugänge zu den Gartenhöfen und laden die Hausgemeinschaft ein, den Hof zu betreten, zu nutzen und zu gestalten.

6 // wohnortnahe, grüne Aktiv- und Erholungsräume aktivieren "Kioskisierung"

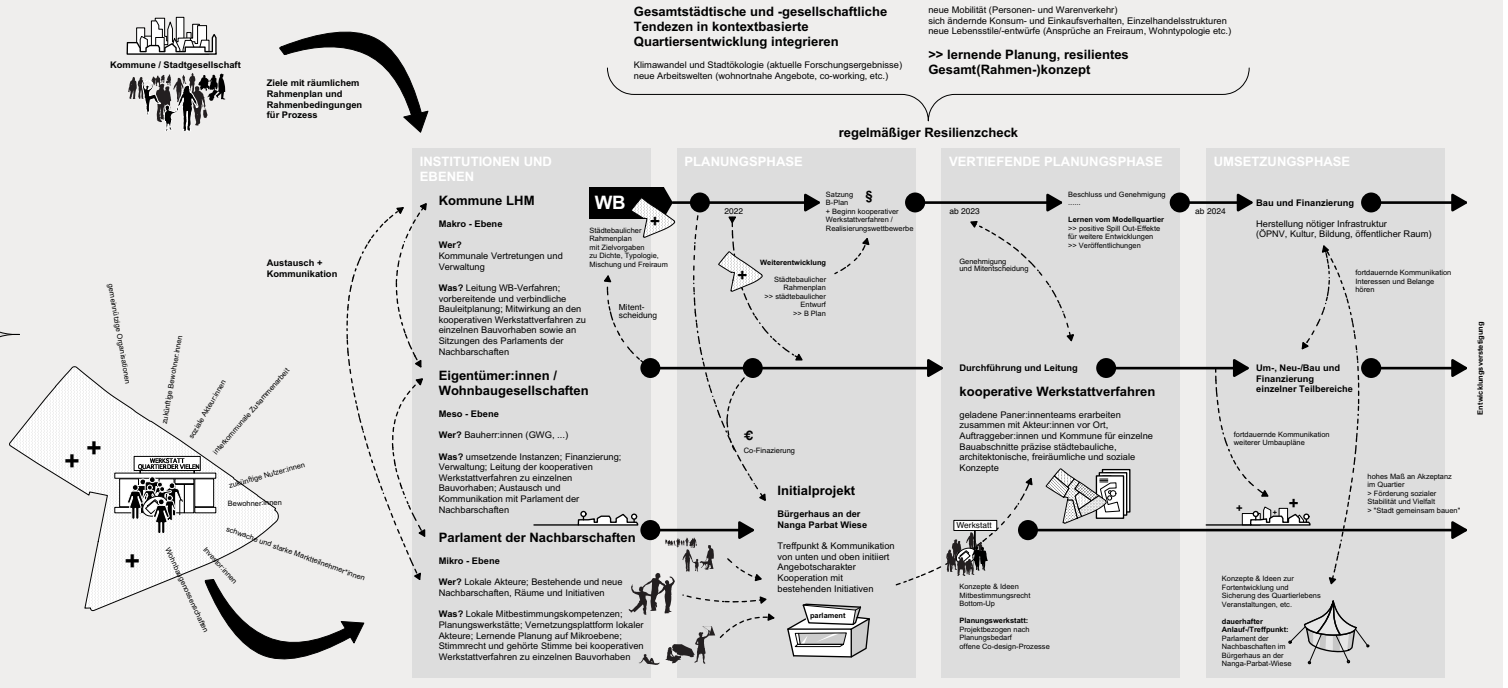
Die großen öffentlichen Grünräume in München (Englischer Garten, Isar, etc.) ziehen Massen an und können dem Nutzungsdruck kaum mehr standhalten. Deshalb sollen die wohnortnahen öffentlichen Park- und Grünflächen verstärkt aktiviert werden, um Angebote ergänzt, untereinander vernetzt und mit zusätzlichen Infrastrukturen (Kiosk, Umkleiden, WCs) ausgestattet werden.

7 // grüner Stadtumbau, Klimawandel aktiv gestalten "coole Quartiere"

dichtes Bauen einerseits ermöglicht das Freihalten grüner, unversiegelter Flächen andererseits. Gezielt sollen dezentral verteilte Bereiche von intensivem Nutzungsdruck ausgenommen werden und dadurch ökologische und klimatische Positiveffekte erzielen. Im nachhaltigen Stadtumbau werden solche grün-blauen Inseln entscheidend zur Qualität der zukünftigen Quartiere beitragen. Ähnlich wie der Gebäudebestand, Straßenräume, öffentliche Parks und private Grünräume werden sie essenzieller Bestandteil der städtischen Fläche.

8 // ein Quartier der Stadt der Vielen "Orte und Zuhause für dich und mich"

Das Quartier versteht sich als Baustein einer Idee der Stadt der Vielen, eines gemeinwohlbasierten Ansatzes der Stadtentwicklung. Öffentlicher Stadtraum und private Wohnsituationen sollen dauerhaft für eine diverse Stadtgesellschaft leistbar, nutzbar und von bestmöglicher Qualität sein. Grund und Boden ist gerade in dichten Städten eine endliche Ressource. Die Großwohnsiedlungen, die nicht kleinteiligem Partikulareigentum unterliegen, müssen aufgrund des vereinfachten Zugriffs oftmals als "Versuchslabore" neuer Stadtideen herhalten. Nun sind aber diese Eingriffe in gewachsene Soziotope hochsensibel. Dieser Beitrag soll zeigen wie ein Weg aussehen kann, der die Bewohner:innen und beteiligten Akteur:innen zusammenbringt und den Stadtumbau zu großen Teilen und dauerhaft dort diskutiert, plant und adaptiert wo er tatsächlich stattfindet: im Quartier, vor Ort, im städtischen Alltagsraum.



Entwicklungskonzept ‚Parlament der Nachbarschaften'